

General-Anzeiger

Bergische Nachrichten
Muppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibfeld

Nr. 299 — 56. Jahrgang

Montag 21. Dezember 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Stellungen westlich Toropez gestürmt

Stützpunkt-Befestigung wehrt zwei sowjetische Divisionen ab

Berlin, 21. Dezember. Im mittleren Abschnitt der Front führten deutsche Truppen am 19. Dezember westlich Toropez erfolgreiche örtliche Angriffe zur Vereinnahmung des Kampfbereiches. Diese Vorstöße dienten dazu, feindliche Kräfte, die in der Zeit der Großangriffe zwischen einzelnen Stützpunkten in das Hauptkampffeld eindringen konnten, zurückzuwerfen oder zu vernichten. Das milde Wetter, das seit zwei Tagen an diesem Frontabschnitt herrscht, hat das Gelände wieder so stark aufgeweicht, daß die vorrückenden Grenadiere ohne Panzerunterstützung auskommen mußten. Auch die Luftwaffe konnte den dichten Nebel wegen nicht eingeleitet werden. So lag die ganze Zeit des Kampfes allein auf den Schultern der Infanterie. Die entzogen sich jäh verteidigenden Sowjetischen Stellung um Stellung. Das schlechte Wetter hinderte unsere Grenadiere nicht, ihren Angriff immer weiter vorzutreiben. Sie trafen dabei auf vereinzelt feindliche Panzer, die zur Verstärkung der Stützpunkten in die Kampfanlagen eingebaut waren, und vernichteten vier von ihnen.

Am anderen Ende dieser Front versuchten die Sowjetischen seit Tagen, einen vorgeschobenen deutschen Stützpunkt in unaufhörlichen Angriffen zu nehmen. Am 19. Dezember brachten sie die Feldstellung nach starker Artillerievorbereitung mit zwei Divisionen und drei Panzern. Obwohl auch während des Angriffs der ganze Stützpunkt von schwerer Granatfeuer überhüllt wurde, verblieben die Sowjetischen am hartnäckigen Widerstand der deutschen Befestigung. Alle Vorstöße brachen zusammen, zehn feindliche Panzer wurden dabei abgeschossen.

Als vor einigen Tagen in diesem Kampfraum die Sowjetischen unsere vorgeschobenen Sicherungen zurückdrängen, geriet der Fahrer eines Kraftwagens mit seinem Fahrzeug in den Angriff von acht bolschewistischen Panzern. Es blieb ihm nur die Möglichkeit, im Schutze des Straßengrabens Deckung zu suchen. Doch bei ihm geriet jedoch einer der sowjetischen Panzer ebenfalls in den Straßengraben und fuhr sich selbst. Die Befestigung stieg aus, um ihn wieder flott zu machen. Dies war der Augenblick für den Gefreiten. Er schoß zwei Sowjetischen nieder und verwundete den dritten. Nachdem die übrigen feindlichen Panzer außer Sicht gekommen waren, fuhr er mit seinem Wagen zu seiner Einheit zurück, holte sich einige Kameraden zu Hilfe und brachte den feindlichen Panzer ein.

Auch die gegenwärtigen Kämpfe südöstlich des Almeseees dienen der Vereinnahmung

des Frontverlaufs. Durch erfolgreiche Vorstöße war es unseren Truppen gelungen, eine sowjetische Einheit einzuschließen. Obwohl die Sowjetischen noch am Vortage sehr heftige, von Panzern unterstützte Vorstöße zur Entsetzung der Kampfgruppe führten, konnten sie den Einschließungsring nicht aufbrechen. Unsere Truppen setzten vielmehr ihre konzentrischen Vorstöße fort und vernichteten am 19. Dezember die Sowjetischen bis auf fünfzig Gefangene. Zahlreiche Waffen, darunter Panzer, wurden erbeutet. Unweit dieses Kampflages liegt ein Stützpunktabschnitt, an dem einige Tage zuvor zwei deutsche Soldaten den feindlichen Angriff zum Stehen brachten. Es war dort den Sowjetischen gelungen, das deutsche Sperrfeuer zu unterlaufen und sich bis auf 25 Meter an die Gräben heranzubewegen, in denen oberflächliche Räuchergranaten seit fünf Tagen den Angriffen starker Kräfte standhielten. Als nun auch noch die Bedienung des einzigen Granatwerfers ausfiel, warf sich der Kompanieführer selbst hinter den offenen im Gelände stehenden Berker und legte gemeinsam mit seinem Oberfeldwebel wirksame Vernichtungsfeuer auf die Angreifer. Wo sich die vordersten Sowjetischen näher an die deutschen Stellungen heranbewegten, konnten, warf der Oberfeldwebel Handgranaten um Handgranaten, während der Oberleutnant mit dem Berker die dahinterliegenden feindlichen Gruppen abwehrte. Durch diese Zusammenarbeit gelang es tatsächlich diesen zwei Mann den feindlichen Angriff zum Stehen zu bringen.

Ein Gefangener macht Gefangene

Mit einem Kraftwagen voll Engländer der Gefangenschaft entwischt

Rom, 21. Dezember. Bei dem ersten größeren Zusammenstoß von deutschen und britisch-amerikanischen Streitkräften im tunesischen Kampfraum, der mit einem Rückzug des Gegners unter großen Verlusten an Panzern, Geschützen und Waffen aller Art endete, hat sich der kampfbewährte deutsche Einzelsoldat gegen den anderen Seite haushoch überlegen gezeigt. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel lieferte ein Gefreiter.

Als der Gegner versuchte, sich von unseren Kampfgruppen abzuziehen, ließ der Gefreite mit seiner Gruppe unter Panzerbeschuss tief in die englischen Linien hinein. Möglicherweise haben sie sich einem Panzerangriff gegenüber, das den Rückzug des Feindes bedrohte. Während der Panzer auswich, um die Kanone aus der Hand zu lassen, stürzte sich eine Gruppe des Bataillons auf die Infanterieeinheit in einem nabegelegenen Olivenhain. Dabei sah sich der Gefreite, im Eifer des Gefechts zu weit vorgedrungen, einem sammelnden feindlichen Zug gegenüber, der den Abtransport der Verwundeten eines englischen Verbandes sichern sollte. Hier war jeder Widerstand zwecklos. Er geriet in Gefangenschaft.

Wenn auch entwaffnet, gab der junge Soldat den Kampf nicht auf. Mit sichtlichem Vertriebsgange beobachtete er die nervöse Unruhe der Briten, die in wilder Hast ihre Verwundeten auf Lastkraftwagen luden. Wer nur irgend konnte, schlepte sich humpelnd selbst zu einem Fahrzeug, während britische Panzerpioniere, an denen erschöpft Infanteristen hingen, nach hinten jagten. Immer näher waren die Abstände der deutschen Panzer und die Garben der Maschinengewehre zu hören.

Der Gefreite wurde aufgefordert, auf einen mit Verwundeten vollbeladenen Kraftwagen zu steigen. „Verdammt!“ flüchelte er, „ausgerechnet jetzt, wo die Kameraden so nahe sind.“ Aber ein Blick in die Hände zeigte ihm, daß jeder Rückversuch unmöglich war. Da schlugen plötzlich die Geschosse deutscher Granatwerfer an der Straße ein. Hundert stürzten die Geschosse heran, um mit ohrenbetäubendem Lärm zu detonieren. Pfeifend flogen Splitter umher, jetzt liefen die an sich schon reichlich nervös gewordenen Kommissare deckungsuchend wie in einem aufgereagten Ameisenhaufen umher. Da ließ der Gefreite die Hand vom Rand des Lastkraftwagens, auf den er sich zu den Verwundeten hatte hinaufgeschwungen, sprang mit einem Satz an das Steuer — der Fahrer hatte sich hinter einen nahen Steinhaufen geworfen — jagte den Gang in die schon laufende Maschine, rief das Fahrzeug herum und brauste in halbscherischem Tempo den deutschen Linien entgegen. Mehr Minuten später war er wieder unter Kameraden, lieferte einen ganzen Lastkraftwagen voller britischer Verwundeter ab. Ein Gefangener hatte Gefangene gemacht.

Kriegsbericht Hans-Georg Schnitzer.

Gerechtigkeit für Negboten!

Botschaft an das ägyptische Volk

Rom, 19. Dezember. Der Vorsitzende der nationalistischen Vereinigung Mitr, Dr. Tawad Kaffar, richtete anlässlich des Vortages eine durch den Sender Bari übertragene Rundfunkbotschaft an das ägyptische Volk, in der er betonte, das Ende des gegenwärtigen Konfliktes werde dem ägyptischen Volk Gerechtigkeit und Freiheit bringen sowie den Ausgankspunkt jenes neuen Zeitalters darstellen, das alle, die unter dem angelsächsischen Joch schmachten, mit Ungeheißer erwarten. Die Negboten, die in den für die Freiheit kämpfenden Ländern lebten, konn-

Der deutsch-schwedische Warenverkehr

Stockholm, 19. Dezember. Vom 7. bis 18. Dezember haben in Stockholm Verhandlungen zwischen deutschen und schwedischen Regierungsausschüssen stattgefunden, die zu einer Einigung über den deutsch-schwedischen Warenverkehr im Jahre 1943 geführt haben.

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Dezember. Der Führer empfing am 18. Dezember im Führerhauptquartier den königlich italienischen Außenminister Graf Ciano, der sich mit dem Chef des italienischen Generalstabes, Marschall Cavallero, zu einem kurzen Aufenthalt in Deutschland befindet. Der Führer hatte mit Graf Ciano und Marschall Cavallero am 18. und 19. Dezember Unterredungen über alle Fragen der gemeinsamen Kriegsführung Deutschlands und Italiens. An den politischen und militärischen Besprechungen beim Führer nahmen der Reichsmarschall Hermann Göring, der Reichsaussenminister von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil. Die Zusammenkunft im Führerhauptquartier fand im Zeichen des entschlossenen Willens der Achsenmächte, alle Kräfte zur Erringung des Endsieges einzusetzen.

Ueber alle besprochenen Fragen wurde die volle Übereinstimmung der Auffassungen festgestellt. Die unerschütterliche Freundschaft und Waffenbrüderlichkeit des Führers und des Duce und ihrer beiden Völker gaben den Besprechungen mit Graf Ciano und Marschall Cavallero wie immer den Charakter besonderer Herzlichkeit.

Zu dem Besuch im Führerhauptquartier waren Graf Ciano und Marschall Cavallero von dem königlich italienischen Vorkommandanten in Berlin, Dino Alfieri, dem deutschen Vorkommandanten in Rom, von Mackensen, sowie politischen Mitarbeitern Graf Cianos und Offizieren des italienischen Heeres, der Luftwaffe und der Marine begleitet.

Ein Schritt näher zum Sieg

Graf Cianos und Marschall Cavalleros zweitägige Besprechungen im Führerhauptquartier sind ein erneuter Beweis für die Einheitlichkeit der

Hafen Hull bombardiert

Berlin, 21. Dezember. Deutsche Kampfflugzeuge vom Typ „Do 217“ griffen am Abend des 20. Dezember den ostenglischen Hafen Hull an. Als die erste Welle der deutschen Kampfflugzeuge die Humber-Mündung überflog, verurteilten die Briten, durch starke Flakabwehr und Scheinwerferaktivität den deutschen Flugzeugverband zu sprengen. Nicht geschlossen fielen jedoch die „Do 217“ ihr Ziel an und warfen im Schein der weithin strahlenden Leuchtbomben schwere Bomben auf die Hafenanlagen und andere wehrwirtschaftliche Ziele im Stadtgebiet. Ueber eine Dreiviertelstunde lang war die Luft mit zahlreichen Tod-Anlagen und Schiffsbauwerken sowie großen Lagerhäusern ausgefüllt. Umklappung Großbritanniens von den Einschlüssen der Bomben erfüllt. Es entstanden vor allem im Hafengebiet sowie im West- und Südwestteil der Stadt zahlreiche ausgebreitete Brände. Der Einzug britischer Nachzügler, die den deutschen Kampfflugzeugen den Rückflug versperren sollten, war völlig ergebnislos. Zahlreiche deutschen Kampfflugzeuge kehrten zu ihren Startplätzen zurück.

Einsatz aller Kräfte zur Erringung des Endsieges

Italiens Außenminister und der Chef des italienischen Generalstabes beim Führer

Kriegsziele und Kriegsführung der Achsenmächte und ihrer Verbündeten. Bei uns bedarf es keiner „Koordinierung“, von der bei unseren Feinden stets die Rede ist, so oft sie sich an einen Tisch setzen. Jeder Deutsche und jeder Italiener weiß, wofür er kämpft. Es geht um die Befreiung von fremder Bevormundung, um die Beseitigung der Knechtschaft bolschewistischer Massenelends und pluto-krisatischer Ausbeutung, um die endgültige Abwehr jüdischer und anderer großverwundener Herrschaftsgelüste und um die Neuordnung Europas, dessen Völker im geistigen Frieden einen Aufschwung ohne Gleichen erleben sollen. Alle Fragen dieses Krieges, die Deutschland und Italien gemeinsam betreiben — und welche Frage wäre das nicht — werden in voller Offenherzigkeit gemeinsam besprochen. Das Ergebnis dieser Besprechung ist, wie es sich bei der engen Verbundenheit der beiden Völker und ihrer Führer von selbst versteht, die volle Übereinstimmung der Auffassungen, von der auch die amtliche Mitteilung über die letzte Unterredung dieser Art, die soeben beendet wurde, spricht. Die Einheitlichkeit der kämpferischen Grundlagen, der Ziele und der unbegrenzten Entschlossenheit im Einsatz aller Kräfte bis zum Endsieg führt nach den klaren Vereinbarungen militärisch und politisch zu immer neuen gemeinsamen Erfolgen, wie sie die Achsenmächte und ihre Verbündeten in diesem Kriege zu verzeichnen haben.

Welch ein himmelweiter Unterschied zwischen uns und unseren Gegnern. Wofür kämpfen sie eigentlich? Die Sowjetischen für die Weltrevolution, die Engländer, um ihren pluto-krisatischen Machtverfall zu retten und das USA-Volk für Roosevelts Weltbeherrschungspläne im Dienste des Abenteuers. Diese Ziele sind überhaupt nicht auf einen Nenner zu bringen. Von einheitlicher Auffassung kann im deutsch-italienischen Lager daher keine Rede sein. Nur der gemeinsame Haß gegen die jungen Völker hält England, die USA und Italien zusammen. Selbst der britische Produktionsminister Vattelton muß aber, und zwar unter dem unmittelbaren Eindruck sei-

Achsenstahl und feindliche Zwietsracht

Von unserer Berliner Schriftleitung

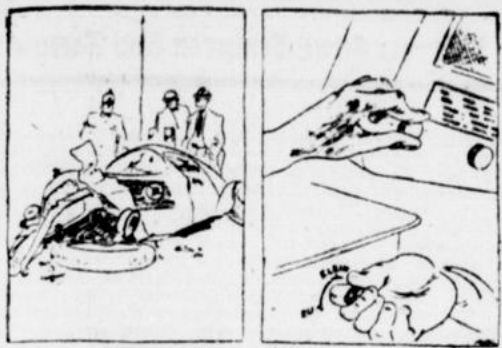
Wer die Kriegslage der Achsenmächte mit der ihrer Gegner vergleicht, beargwöhnt ohne weiteres, mit wie stark begründetem Recht diese amtliche Mitteilung über den italienischen Besuch im Führerhauptquartier die bergliche Atmosphäre, die so viel bewährte Kameradschaft und das brüderliche Verhältnis zwischen den beiden Mächten hervorhebt. So darf eine Kampfgemeinschaft sprechen, die sich auf allen Schlachtfeldern ebenso bewährt hat, wie sie es schon vor dem Kriege tat. Die Gegner wissen aus vielen trüben Erfahrungen, was für sie bei solcher wohlwollenden Verbundenheit zwischen zwei Völkern herauskommt: umsonst haben sie nicht so oft nach einer noch so kleinen Stelle gesucht, die für sie der Anknüpfung zu einem Schlag gegen die Achse hätte werden können. Daß sie dabei stets den entgegengesetzten Erfolg hatten, acht ebenso zu ihren Lasten wie die Tatsache, daß sie solche Zusammenkünfte zwischen führenden deutschen und italienischen Staatsmännern fürchten gelernt haben.

Nun will es auch noch das Unglück der Gegner der Achse, daß ausgerechnet zur Stunde des Bekanntwerdens des bedeutsamen Besuches im Führerhauptquartier sehr bemerkenswerte Stimmen feindlicher Politiker zu hören sind, die sich von der deutschen Mitteilung unterscheiden wie die Nacht vom Tage. Schon in den letzten Wochen und Monaten hat es drüben nicht nur Dispute, sondern regelrechtes Gezänk um die Kriegsführung, um die Verteilung des Kriegsmaterials, um die Kriegsziele und weithin das, was sonst noch gegeben, Streitigkeiten, die sich dann durch den Einfall in Französisch-Nordafrika noch verschärften. Und während die ganze Welt weiß, daß es unter den Mächten des Dreierpaktess gar keine Diskussion über Kriegsziele oder dergleichen gibt, weil diese Mächte sich darin eben völlig einig sind, mußte jetzt der englische Produktionsminister Vattelton bei seiner Rückkehr aus Washington sehr sorgenvoll über die zwischen den gegnerischen Verbündeten bestehenden „Missverständnisse“ sich aussprechen. Zweifellos hätte er nach so langem Aufenthalt drüben seinen englischen Landsleuten viel lieber ein Loblied auf das Gegenteil gesungen. Diese Missverständnisse (sprich: Streitigkeiten) werden noch dadurch vertieft, daß die Engländer zuweilen mühen, wie Roosevelt nicht nur eine sogenannte Wirtschaftskommission, sondern auch noch einen Ausschuss des Bankhauses Morgan nach Französisch-Nordafrika entsandt hat mit dem Auftrag, die französischen Bahnhöfe in Algerien und Marokko zu übernehmen; dabei sollen die französischen Eisenbahngesellschaften nur mit dem investierten Kapital, und auch das nur mit Obligationen einer neuen amerikanischen Eisenbahngesellschaft, abgefunden werden und die Bahnen dann an die Amerikaner abgeben, einschließlich der noch unfertigen Transsaharabahn. Die Engländer werden dabei von Roosevelt wieder völlig überangen und überhaupt nicht hinzugezogen. Das ist die Ergänzung zu den Klagen der britischen Presse, wo-

Der Führer empfing Laval

In Gegenwart Cianos, Görings und Ribbentrops
Aus dem Führerhauptquartier, 20. Dezember. Der Führer empfing am 19. Dezember in seinem Hauptquartier in Gegenwart des italienischen Außenministers Graf Ciano, des Reichsmarschalls Hermann Göring und des Reichsaussenministers von Ribbentrop den französischen Regierungschef Pierre Laval zu einer längeren Unterredung über die aktuellen Probleme Frankreichs.

ob in diesem
man nicht ein



Eine kleine Drehung

am Steuerhahn hätte ge-
nügt, und das Unglück
wäre nicht geschehen.
(linkes Bild)
Scherl-Bilderdienst-M.

am Gashahn und am
Radiogerät, wenn das
nicht mehr hören will,
und du sparst Energie.
(rechtes Bild)

Vorsicht

beim Aufstellen von Weihnachtsbäumen!

1. Der Weihnachtsbaum soll einen schweren, festen Fuß haben, damit er nicht umfallen kann.
2. Man vermeide Unterlagen aus Papier oder leicht brennbaren Stoffen.
3. Man stelle den Weihnachtsbaum frei im Zimmer auf, von Gardinen und Vorhängen so weit entfernt, daß Zugluft diese den Kerzen nicht nahe bringen kann.
4. Die Kerzen müssen haltbar befestigt sein.
5. Man vermeide möglichst jeden Papier- und Celluloidschmuck. Auf keinen Fall darf solcher Schmuck in der Nähe einer Kerze oder gar darüber angedrückt werden.
6. Auf die Verwendung der sogenannten Wunderkerzen, die durchaus nicht so ungefährlich sind, verzichte man lieber ganz.
7. Die Kerzen des Baumes zünde man in der Reihenfolge von oben nach unten an, da man bei der umkehrten Reihenfolge keine Kleider und sich selbst in Feuergefahr bringt.
8. Die Kerzen eines trockenen und daher besonders feuergefährlichen Tannenbaumes zünde man nicht mehr an.

Die Pflichten der Luftschutzwarte

Eine Verordnung des Polizeipräsidenten

In der heutigen Tagespresse wird eine Polizeiverordnung des Polizeipräsidenten von Wuppertal veröffentlicht, deren genaueste Durchführung im Interesse eines jeden einzelnen Volksgenossen angeordnet wird.

Der Luftschutzwart muß jederzeit darüber Auskunft geben können, welche Personen sich bei Alarmeinsatz in seinem Hause bzw. in seiner Luftschutzgemeinschaft aufhalten, damit bei eintretenden Großschäden, Verletzungen und sonstigen Verhängnissen sofort festgestellt werden kann, ob sich noch Personen unter den Trümmern befinden, die geborgen werden müssen.

Die Mitteilung an den Luftschutzwart kann in einfacher Form auf einem kleinen Zettel oder mündlich erfolgen. In Abwesenheit kann diese Mitteilung auch an den stellv. Luftschutzwart erfolgen. Jede unrichtliche oder formularmäßige Bearbeitung soll grundsätzlich vermieden werden.

Vor dem Strafrichter

Ohne Führerschein

Schon siebenmal ist der 46 Jahre alte Sch. aus Wuppertal wegen Autovergehen verurteilt. Jetzt wurde aber der Führerschein entzogen. Das hinderte ihn aber nicht, sich erneut ohne Führerschein an das Steuer eines Autos zu setzen und damit eine Fahrt an der Woiw zu machen. Bei dieser Gelegenheit wurde er sich auch einen Verkehrsschein zu verschaffen, den er für seine persönlichen Zwecke mit nach Wuppertal brachte. Das Gericht war der Ansicht, daß der unbedarften Autofahrer eine empfindliche Strafe treffen müsse, und verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von 11 Monaten.

Wann muß verdunkelt werden?

Montag, 21. Dezember, Sonnenuntergang 16.27 Uhr.
Dienstag, 22. Dezember, Sonnenaufgang 8.35 Uhr.
Mondzeiten in der kommenden Nacht
Aufgang vor Sonnenuntergang, Untergang 7.01 Uhr.



Copyright by J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart.

(53. Fortsetzung)

Leutnant von Leslow schaute vor sich hin; aber leise, von wegen der Mauerzucht. Seit dem Abend lag er mit dem alten Wachmeister Baumann und zwölf Husaren an der schmalen, steilen Landstraße, die sich von Ulm her zwischen mannsbüchem Korn aus einer Niederung hinauf zu den Höhen der Felsen führte. Der Leutnant hatte in einer Kaserne in der Gegend von Wien, wo er als Leutnant in der kaiserlichen Armee diente, eine große Bekanntschaft mit den Schwestern gemacht. Seitdem hatte er die Gewohnheit, sich bei jeder Reise nach Wien zu begeben, um die Schwestern zu besuchen. Er hatte sie in der Kaserne kennen gelernt, und sie waren ihm sehr sympathisch geworden. Er hatte sie in der Kaserne kennen gelernt, und sie waren ihm sehr sympathisch geworden. Er hatte sie in der Kaserne kennen gelernt, und sie waren ihm sehr sympathisch geworden.

Die kleine Weihnachtskerze

Von Lorenz Strobl

Der Truppentransportzug hält in der Station. Hat mehrere Stunden Aufenthalt. Die Soldaten sitzen in dem großen Wartesaal unter den Zibitischen. Haben ihre Tornister und Klamotten unter Tischen, Bänken und Stühlen verstreut. Verlegen fahren sie sich über die Bänke. Rühren die stacheligen Bartstoppeln. Das macht sie unruhig.

Eine hohe, lichterleuchtende Tanne steht in der Ecke des Saales. Na richtig, es ist doch Weihnachtszeit. Das ist unseren Auswärtigen alles so unheimlich, da sie direkt aus dem Schlacht- und Schneefeldern von Russland kommen. In den Wäldern, Gräbern, den Kellern der zerstörten Gendarmen mußte man die mageren Kerzenstumpen sparen. Das viele, weiße, helle, schöne Licht! Es ist so ungewohnt, tut den Augen weh.

Und eben in diesem nüchternen, kalten Bahnhofs wartesaal geschah das große Wunder:

Der Gefreite Marten konnte durch das Telefon seine Frau anrufen, nachdem er sich hierzu die Erlaubnis geholt hatte. Nun sitzen sie alleine in der kleinen Nische. Die Kameraden haben freiwillig den Platz geräumt. Es hat sie keiner dazu aufgefordert. Das kam von selber aus den Herzen heraus. Ganz alleine sollen sie sein: Der Gefreite Marten mit seiner jungen Frau.

Ein kleines rotes Kerzlein, so ein Pfennigkerzlein wie sie auf unseren Weihnachtsbäumen brennen, traut die blonde Frau aus ihrer Tasche. Sieht es mit ein paar Wachsresten auf einen Unterleger. Löst die Lampe in der Nische. Legt daneben ein kleines Kerzlein, zwei bunte Taschentücher und eine Tabakspfeife. Nun holt der Soldat seinen Tornister. Ein seidenes Halstuch, eine Kinderkappe und ein Holzpfeifchen kommen zum Vorschein. So sitzen die beiden in der Ecke. Neigen sich die Hände und sehen durch den roten Kerzenstumpf einander an. Der Soldat hat seine junge Frau, die junge Frau ihren Soldaten.

In der hohen Freude haben sie gar nicht bemerkt, daß es immer stiller im weiten Saal geworden war.

Das kleine Kerzlein hat längst den hellen Schein vom großen Baum gelöst. Hundert Augenpaare schauen gläubig zu dem Weihnachtswunder in der Nische, zu dem kleinen, roten Kerzlein, zu den beiden Menschen, die in schauerlicher Liebe ihre deutsche Weihnacht feiern. Selbst die Bediensteten halten mit dem Haken ein. Eine heilige Andachtsstimmung hat alle ergriffen. Eine einzige Gemeinschaft hat sich um das kleine Kerzlein gebildet.

Erst jetzt wird allen tieferinnerlich bewußt, daß heute das deutsche Licht, die deutsche Weihnacht ist. Über den roten Kerzenstumpf und die beiden Glücklichen hinweg fliegen die Gedanken der Soldaten in die Heimat und ihre harten Jüge werden weich und lieb. Ein Trompetensignal. Kommandobefehl.

„Kerzengaden zum Einsteigen!“
Der schöne Traum ist zu Ende geträumt. Jüngling lassen sich die beiden Menschen. Können das bunte Kerzlein. In die Handtasche hat der Soldat die kleinen Kerzen verpackt und obendrauf ganz sorgfältig das kleine Kerzenstumpfen. Es steht bestimmt noch heute in der Tasche des Soldaten als Erinnerung an diese schöne Stunde.

Und ebenso werden auch die hundert Musketiere in ihrem Leben nie vergessen das rote Weihnachtskerzlein mit den glücklichen Weihnachtsmenschen in dem Bahnhofs wartesaal der deutschen Stadt.

Die Kurrende lang

Die Elberfelder Kurrende hatte am letzten Adventssonntag zu einer Kurrende in der alten reformierten Kirche in Elberfeld eingeladen. Die Kurrende war durchsichtig von wertvollen Gaben der deutschen Barockmusik. Marianne vom Wair baute auf der Orgel das Präludium in Es-dur von G. D. Lending (1664—1710) als prachtvolles Portal zum Ganzen auf, machte aber auch mit zwei im koloristischen Stil der Orgel gehaltenen Orgelchorälen aus dem Tabulaturbuch (Griffchrift) des Fridolin Zicher aus

St. Gallen, eines Schülers des von Kaiser Maximilian zum Ritter geschlagenen Paul Hofhaime, bekannt. Kirchenmusikdirektor Erich vom Wair hatte seine Kurrenden in 3. T. schwebende Chöre eingeführt, die von dem im Rheinland einzig dastehenden Kulturtrupp mit dem bekannten und oft bewunderten Einfluß für die deutsche Musik bewahrt wurden. Temporeicherbungen und Kurrenden bieten dem, die edelste Stimmführung verratenden Chor keine Kränze. Man hörte „Machet die Tore weit“ von dem namhaften Kirchenkomponisten des deutschen Mittelalters Andreas Hammerstein (1611—1673, Jittau), eine seiner Motetten, von denen Matthäus, der bedeutende Musikwissenschaftler des 18. Jahrhunderts, meinte, sie würden „in Thüringen ebenso wenig aussterben wie die hohen Stiele der Altenburger Bauernmädchen“. Er hat recht behalten. Natürlich durfte ein Knabenchor mit Orgel aus der Not des 30-jährigen Krieges siegreich hervorgegangen Dresden Kantor Heinrich Schütz (1585—1672) nicht fehlen. Der Vortrag dieses reichen Werkes mit dem blühenden Nantener Chor der Orgel ließ die eigentümliche Persönlichkeit des erst durch die Gebrüder Spitta seit 1885 sozusagen neu entdeckten Tonmeisters vor A. S. Bach durch die Kunst Erich vom Wair ins volle Licht treten. Sechs schlichte, in die Weihnachtslieder, darunter eins von dem großen Organisten der deutschen Kirchenmusik Michael Praetorius (1571—1621) und drei altböhmische von volkstümlicher oder auch kunstvoller Prägung. Die Kurrende erhielt durch den von Nikolaus Hermann (1554) komponierten Wechselgesang und Lehmann ihren besonderen weihnachtlichen Charakter.

Kultur-Chronik. Das Freischaukeln des Unterhaltungskunststümmes ist bis zum 1. Juli 1943 verlängert worden.

Der Rundfunk am Dienstag. Reichsprogramm: 15.30—16.00 Uhr: Kette und Kammermusik: Kette, Mozart; 16—17 Uhr: Opernmusik von Cornelius bis L. A. Kette; 17.15—18.30 Uhr: Kette; 18.30—19.15 Uhr: Kette; 19.15—20.00 Uhr: Kette; 20.00—21.00 Uhr: Kette; 21.00—22.00 Uhr: Kette; 22.00—23.00 Uhr: Kette; 23.00—24.00 Uhr: Kette.

DER SPORT

Hamborn 07 „Herbstmeister“

Zum Abschluß der ersten Winterperiode der Meisterschaft gab es noch einmal mande überaus spannende Begegnung. Hamborn 07 wurde zwar als Tabellenführer auch „Herbstmeister“, aber gegen Duisburg 48/99 reichte es diesmal nur zu einem 2:2-Unentschieden. Die an diesem Tage stattgefundene Begegnung zwischen den beiden Tabellenführern wurde zu einem sehr spannenden Kampf. Hamborn 07 führte in der ersten Halbzeit mit 2:0, wurde aber in der zweiten Halbzeit von Duisburg 48/99 auf 2:2 zurückgeführt. Die Begegnung wurde zu einem sehr spannenden Kampf. Hamborn 07 führte in der ersten Halbzeit mit 2:0, wurde aber in der zweiten Halbzeit von Duisburg 48/99 auf 2:2 zurückgeführt.

Ronsdorf Sieger der ersten Runde

In Gruppe 7 wurde gestern ebenfalls der erste Teil der Punktspiele abgeschlossen, und auch hier lief die führende Ronsdorf nicht von der Spitze verdrängt. Er gewann gegen die mit mehrfachen Erfolgen ausstreichende Germania Wuppertal mit 3:1. Die Partie wurde zu einem sehr spannenden Kampf. Ronsdorf führte in der ersten Halbzeit mit 2:0, wurde aber in der zweiten Halbzeit von Germania Wuppertal auf 2:2 zurückgeführt. Die Begegnung wurde zu einem sehr spannenden Kampf. Ronsdorf führte in der ersten Halbzeit mit 2:0, wurde aber in der zweiten Halbzeit von Germania Wuppertal auf 2:2 zurückgeführt.

Zweite Kühlenhahner Niederlage

Zur fünf. Winterperiode wurden hier ausgetragen. Die deutsche Eisboden-Mannschaft feierte am Samstag in Freiburg in ihrem ersten Vorrundenspiel der neuen Weltmeisterschaft gegen die aus Österreich stammende Mannschaft aus Schwaben mit 10:2 (3:0, 6:2, 1:0) einen hohen Sieg. Die Eisboden-Mannschaft aus Schwaben feierte am Samstag in Freiburg in ihrem ersten Vorrundenspiel der neuen Weltmeisterschaft gegen die deutsche Mannschaft mit 10:2 (3:0, 6:2, 1:0) einen hohen Sieg.

Siege für Runge und Herchenbach

Große Kämpfe in der Endphase
Am Vorderrund der großen Kämpfe in der ausverkauften Elberfelder Stadthalle fand der Kampf des Olympiasiegers Herbert Runge gegen den für die Elberfelder eingetragenen Berliner Tiedtke. Runge besiegte Tiedtke mit 3:0. Die Begegnung wurde zu einem sehr spannenden Kampf. Runge führte in der ersten Halbzeit mit 2:0, wurde aber in der zweiten Halbzeit von Tiedtke auf 2:2 zurückgeführt. Die Begegnung wurde zu einem sehr spannenden Kampf. Runge führte in der ersten Halbzeit mit 2:0, wurde aber in der zweiten Halbzeit von Tiedtke auf 2:2 zurückgeführt.

Siege für Runge und Herchenbach

Große Kämpfe in der Endphase
Am Vorderrund der großen Kämpfe in der ausverkauften Elberfelder Stadthalle fand der Kampf des Olympiasiegers Herbert Runge gegen den für die Elberfelder eingetragenen Berliner Tiedtke. Runge besiegte Tiedtke mit 3:0. Die Begegnung wurde zu einem sehr spannenden Kampf. Runge führte in der ersten Halbzeit mit 2:0, wurde aber in der zweiten Halbzeit von Tiedtke auf 2:2 zurückgeführt. Die Begegnung wurde zu einem sehr spannenden Kampf. Runge führte in der ersten Halbzeit mit 2:0, wurde aber in der zweiten Halbzeit von Tiedtke auf 2:2 zurückgeführt.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Die Baumwollbilanz Großasiens. Der Leiter des Baumwollkontrollverbandes für Zentralchina, Tsutsumi, bezifferte den Baumwollbedarf der Großasienszone unter Einbezug der Südgüter auf mindestens 15 Mill. Piculs jährlich, was etwa einer Mill. entspricht. Die jetzige Baumwollproduktion sei von dem Ziel der Selbstversorgung noch weit entfernt. In Zentral- und Nordchina betrage sie nur etwa 6 Mill. Piculs, während Taiwan, Burma, Französisch-Indochina und Thailand zusammen nur etwa eine Mill. Piculs erzeugten. Insgesamt stünden nur 7 Mill. Piculs zur Verfügung. Die Philippinen hätten einen Fünfjahresplan aufgestellt, der eine Jahresernte von 3 Mill. Piculs anstrebe. Infolge des Baumwollmangels hat der Kontrollverband in Zentralchina den Einkauf der Baumwolle übernommen. Zweck dieser zentralen Einkaufspolitik ist die Förderung des Baumwollanbaus. Der Verband hat die Gebiete nördlich des Jangtsekiang japanischen Einkaufsgesellschaften und die Gebiete südlich des Flusses chinesischen Einkaufsgesellschaften übertragen.

Die Zahl der Postscheckkonten ist im November 1942 um 8878 Konten auf 161778 gestiegen. Auf diesen Konten wurden der 80.2 Mill. Buchungen 32.4 Mrd. RM umgesetzt. Davon sind 27.6 Mrd. RM oder 83.3 Prozent unter beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug Ende November 2551 Mill. RM.

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 15. Dez. 1942 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 26.038 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich auf 23.210 Mill. RM.

Berliner Börse. Die Aktienmärkte lagen zum Wochenbeginn wieder fest. Es ergaben sich jedoch nur wenige und zum Teil geringfügige Kurssteigerungen. Es herrschte weiterhin eine beachtliche Marktlage vor. Am Montagmarkt wurden die Notierungen für Buderus, Hoesch und Klöckner vorerst ausgesetzt. Mannesmann und Rhein Stahl blieben unverändert. Ver. Stahlwerke stellten sich um 0.62 V. höher.

„So wart Er doch! Was soll ich denn mit der Demoselle?“

„Weiß nicht, Herr Leutnant!“ Der Wachmeister wendete sein Pferd.
Leslow las die Aufschrift des Briefes. Nachster preußischer Vorposten. Es stimmte. Er wart einen Blick auf die Demoselle. Eben stellte der Dragoner, der vorhin den Wagenschlag geöffnet hatte, einen kleinen Heißer und einen Violastellen neben sich hin. Der kleine Leutnant schüttelte den Kopf. Manchmal war die Welt schon ein Karrenrum.
Der Wagen begann zu wenden. Die Straße war zu eng. Man mußte über die Wölbung hinauf und durchs Korn fahren. Ein paar Husaren sprangen hinzu, stemmten sich einträchtig mit den feindlichen Dragonern in die Räder. Das Korn bog sich und rauschte. Baumann und der kaiserliche Wachmeister fluchten aufmunternd auf pommerisch und wienerisch. Endlich war der Wagen wieder auf der Straße. Als er hielt, trat der Dragoner wieder an das Mädel heran, gab ihr die Hand und sagte: „Und halt an schönen Gruß an den Herrn Leutnant, Demoselle!“ Auch der Wachmeister kam noch einmal zurück, parierte, bat um Empfangsbefähigung für das Schreiben. Leutnant von Leslow schrieb: Einen Brief des Herrn Generals von Habs mit Demoselle richtig erhalten! — Spaß mußte im Kriege manchmal sein. Mit freischendenden Bremsen verschwand der Wagen im Hohlweg.
Leslow blickte ihm kopfschüttelnd nach. Was sollte das alles? Er wollte die Husaren auf ihre Posten zurück. Dann ging er langsam auf das Mädel zu, das wartend zwischen Korn und Viola stand. Was wollte die bloß?
Das Mädel sah seine Verlegenheit zu merken. Es lächelte schelmisch und sagte: „Elisabeth Brand!“
Der Leutnant verneigte sich, nannte seinen Namen, bot ihr den Arm und führte sie ein Stück hinter die Feldwache zurück. Dann breitete er seinen Dolman auf den schmalen Wiesenrain zwischen Straße und Feld: „Wenn es der Demoselle gefällt ist...“ (Fortsetzung folgt.)

Aus d
 Das Ober
 Teutsc
 Kronen
 zurück.
 Gegner, i
 sen. Er
 fä m p
 sch lach t
 u n v e r
 Deutsche
 fortgesetzt
 derstand
 Zusammen
 luste zu.
 de u t s c h
 den i e t e n
 Panzer

Berlin
 A n a f a s
 m a n d o d e
 An d
 führten d
 zahlreiche
 durchstieß
 Geländes
 drange
 b o l s e
 teten dor
 Spähtrup
 rer Gren
 dieses N
 erneute
 oder im
 sen östlic
 Feind in
 offenbar
 Kämpfen
 In jenen
 daten des
 Wendung
 webel, de
 und umf
 im bedac
 war. Ze
 Gegenstoß
 lichen Zei

schlug die
 Gruppe z
 Nachbar-G
 beziehen.
 aeseigt, d
 Strafhe
 terlich
 deutschen
 Beginn u
 noch die
 Mailkop
 birge rei
 aus hatte
 auftrieb z
 Es ha
 nicht um
 oder Wea
 Bedroh
 endgült
 biete
 mindest
 des. Die
 ten Gebir
 sten sind
 und habe
 anarkis
 sen.
 Der R
 den Kläm

ihre beson
 ariffe, d
 führte, so
 Druck
 Groh n
 mit ihren
 dem un
 lang stür
 Mo s d o
 zwangen
 ichen der
 Beginn